Notiz über die Bereitung der Bleypflaster;

von

Rudolph Brandes.

Daß die gewöhnliche Methode zur Bereitung der Bleypflaster, durch Kochen der Bleoxyde mit Del unter Wasserzufuß u. s. w. keine der angenehmen Arbeiten des pharmaceutischen Laboratoriums ist, ist eine sehr bekannte Sache. Ich glaube daher, meinen Herrn Collegen einen Dienst zu erzeigen, wenn ich eine Methode vorschlage, nach welcher das Bleypflaster in kurzer Zeit und sehr schön dargestellt werden kann, nach welcher man den Unannehmlichkeiten des Kochens, der Gefahr des Ueberkochens und des Anbrennens gänzlich überhoben ist, indem das Pflaster auf nassem Wege, durch Präcipitation, dargestellt wird. Diese Methode stützt sich auf die wichtigen Entdeckungen Chevreul's über die Natur der Fette und die Seifenbildung, und die Anwendung dieser Entdeckung auf die Bereitung der Bleypflaster wird derselben für die Pharmacie einen neuen und in der That nicht geringen Werth geben.

Wenn die gewöhnlichen Alkali-seifen als fettsaure Alkalien zu betrachten sind, so werden auch die Bleypflaster oder Bleyseifen als fettsaure Bleoxyde angesehen werden müssen, und da diese Verbindungen in Wasser unauflöslich sind, so wird man sie durch Wechselzersehung auch darstellen können.

Man nehme demnach eine beliebige Menge einer guten Seife, löse diese in 4—5 Wasser durch Kochen auf, colire die Auflösung noch heiß und füge dann unter starkem Umrühren Bleyesig hinzu. Es wird sogleich ein zäher zusammenballender Niederschlag entstehen, bei fernerm Zusatz eine weiße milchigte Flüssigkeit und endlich die Flüssigkeit bei vermehrtem Zugießen des Bleyesigs eine kaum weiß

lich geträbte ziemlich helle Flüssigkeit bilden, welche das Ansehen von Molken besitzt; ist dieser Zeitpunkt eingetreten, so ist die Präcipitation beendigt. Man nimmt nun den Niederschlag aus der Flüssigkeit heraus, wäscht ihn mit lauwarmen Wasser aus, malaxirt ihn gehörig und formt ihn auf gewohnte Weise. Von 9 Pfund Seife erhält man gegen 9 Pfund reines Pflaster, welches alle erforderlichen Eigenschaften besitzt.

Die präcipitirte Flüssigkeit, welche essigsaures Alkali enthält, kann verdunstet und zur Darstellung von Essigsäure, so wie zu allen essigsauren Produkten, benutzt werden, wobei ein möglicher Bleygehalt nicht in Betracht kommt.

Zur Darstellung des Bleyweißpflasters mischt man diesem einfachen Bleyppflaster die nöthige Menge Bleyweiß zu.

In Geiger's Handbuch der Pharmacie finde ich auch später die Bemerkung über die Bereitung der Bleyppflaster durch Präcipitation von Seifenspiritus mit Bleyessig. Auch Berzelius führt in seinem Lehrbuche an (III. 456): Das Bleyppflaster ist als ein Gemenge von der zu einem Drittheil mit den fetten Säuren gesättigten Bleyoxydsalzen zu betrachten, worin nämlich die Säuren 3mal so viel Basis, wie in den neutralen Salzen aufnehmen. Die neutrale Verbindung entsteht durch Fällung einer Bleyzuckerauflösung mit einer Auflösung von fetter Seife. Sie ist zähe, weiß, klebrig und wird durch Schmelzen durchsichtig.

Ich theile diese Methode erst jetzt mit, weil ich glaubte, daß einer der Herren, welche die Aufgabe der Bucholz'schen Stiftung zum Gegenstand ihrer Arbeiten gemacht hatten, ebenfalls auf dieselbe gekommen seyn würde und sie wegen ihrer Einfachheit in Vorschlag gebracht hätte. Da dieses aber nicht geschehen und diese Methode mir zweckmäßig und

der allgemeinen Einführung werth scheint, wie denn auch bei meiner Anwesenheit in Berlin mein werther Freund, Herr Medicinalrath Staberoh, die Vorzüge dieser Methode anerkannte, so habe ich die fernere Prüfung hiermit empfehlen wollen.

Vergiftung durch die Milch eines vergifteten Thieres.

(Journ. général de Med. Novembre 1827; Archiv für med. Erfahr. von Horn, Nasse und Wagener. Nov. Dec. 1827. 1102).

Eine alte Frau verkaufte an mehrere Einwohner von Lucillac die Milch ihrer zwei Ziegen, einer alten und einer jungen. Am 15. July 1827 bekamen 16 Personen, die davon getrunken hatten, heftige Magenschmerzen, Uebelkeit und wurden überhaupt unwohl. Bei einigen wurden die Magenschmerzen sehr heftig; sie brachen eine galligte und blutige Masse aus und hinterher stellte sich alsbald heftiges Kopfweh ein, Müdigkeit, Schmerzen und Krämpfe in den Extremitäten, mit allen Symptomen einer Cholera. Durch erweichende schleimigte Getränke wurden alle innerhalb 24 Stunden hergestellt.

Bei Untersuchung beider Thiere fand man, daß die alte Ziege etwas saure Brühe getrunken hatte, die am 12ten in einem kupfernen Gefäße stehen geblieben war. Am 14ten wollte das Thier nicht fressen; es bekam einen wankenden Gang, und dicker zäher Schleim floss aus dem Maule, der Leib wurde aufgetrieben und schmerzhaft, der Puls klein. Die Symptome steigerten sich und das arme Thier starb am 16ten. Bei der Oeffnung zeigten sich in den dünnen Gedärmen Spuren einer heftigen Entzündung. Die junge